

Redaktion Züriost, 20.10.2021

## **Toleranz? Fehlanzeige.**

Einen Standpunkt zu schreiben, ist einfach: Eigentlich ist es wie ein Ein-Frau-Stammtisch, wo mir niemand reinredet, aber mir trotzdem viele zuhören. Ich muss mit niemandem die Klängen kreuzen, niemand widerspricht meinen Argumenten – vielleicht im Stummen Zuhause, vielleicht in einem Leserbrief, aber nicht direkt. Ich kann einfach in dem Glauben leben, dass das, was ich hier schreibe, das einzig Wahre ist.

Das glaube ich nicht. Und trotzdem beschäftigt es mich. Ich hatte in den vergangenen Monaten viele Unterhaltungen rund um das Thema, ob man heute «überhaupt noch seine Meinung sagen darf». Ich bin der Überzeugung, dass man das kann und darf, ja dürfen und können muss. Ich bin aber auch der Überzeugung, dass uns eines abhanden gekommen ist. Und das ist Toleranz.

Genau wie nie jemand ein Rassist oder ein Sexist sein will, genauso wenig lässt sich jemand als intolerant betiteln. Für alles findet man immer eine Ausrede. Aber sind wir mal ehrlich: So wirklich tolerant sind wir alle nicht mehr. Denn tolerant zu sein bedeutet, seinen eigenen Standpunkt zu haben und trotzdem zu akzeptieren, dass andere es vielleicht anders sehen.

«Andere» sind deswegen nicht dumm, oder haben zu wenig nachgedacht, nein: Sie sehen es schlichtweg anders oder gewichten andere Dinge stärker. Ist das gut? Ist das schlecht? Weder noch. Und da liegt die Krux, die viele von uns heute nicht mehr akzeptieren können: Es gibt nicht immer ein «besser» oder ein «schlechter» - manchmal, das ist es einfach nur «anders». Und das ist gut so.

Bei jedem Thema soll es möglich sein, eine andere Meinung zu haben, solange man akzeptiert, dass man damit vielleicht allein ist. Hauptsache ist: Man hat sich etwas überlegt, hat Tatsachen (und keine Fake News) gegeneinander abgewogen und sich eine Meinung gebildet, die auf Eigeninitiative aufgebaut. Anstatt dass wir alle dieselbe Meinung haben müssen,

sollten wir es viel höher gewichten, wenn Leute sich bei ihrer Meinungsbildung etwas überlegt haben. Denn, wo stehen wir heute? Leute mit der einen Meinung sehen jene mit anderer Meinung als «dumm» an. Toleranz? Fehlanzeige.

Augenscheinlich wird dies zurzeit beim Thema Impfen: Wir sind plötzlich alle medizinisches Fachpersonal. Noch vor einem Jahr waren wir alle Virologen und im Spätsommer dieses Jahrs während einer kurzen Zeit auch alle Afghanistan-Experten. Es zeigt: Wir füttern unsere Meinung immer mit Mainstream-Informationen. Und hat dann jemand eine andere Meinung, können wir das nicht akzeptieren.

Und das gilt für alle Seiten. Pauschalisiert: Die Geimpften können nicht akzeptieren, dass es Menschen gibt, die sich nunmal nicht impfen lassen möchten. Und die Ungeimpften werfen den Geimpften vor, sie hätten sich zu wenig informiert. Warum können wir nicht einfach mehr sagen, du hast eine andere Meinung als ich und ich akzeptiere das? Warum können wir nicht mehr zuhören und zwei, drei Punkte aufnehmen und den Rest halt anders sehen? Es gibt nicht die eine richtige Meinung, auf keiner Seite. Und das zu akzeptieren ist am Schluss eine Form von Toleranz.

Ich wünschte mir bei vielen Diskussionen, die wir politisch und persönlich führen, wieder mehr Offenheit gegenüber anderen Meinungen: Wir leben in der besten Demokratie der Welt, aber können einander nicht mehr zuhören, geschweige denn einen gemeinsamen Nenner finden. Ist das die vielgelobte Toleranz, mit der sich alle schmücken? Ich hoffe nicht – denn es ist nicht die Toleranz, die ich selbst erleben möchte.

- Gioia Porlezza, 1992, Schlatt ZH